LOP
www.pfluglos.de

August
2017 I 08
PVZ: A 14279 ISSN 1432-9387

DAS FACHMAGAZIN FÜR DEN PROFESSIONELLEN PFLANZENBAU

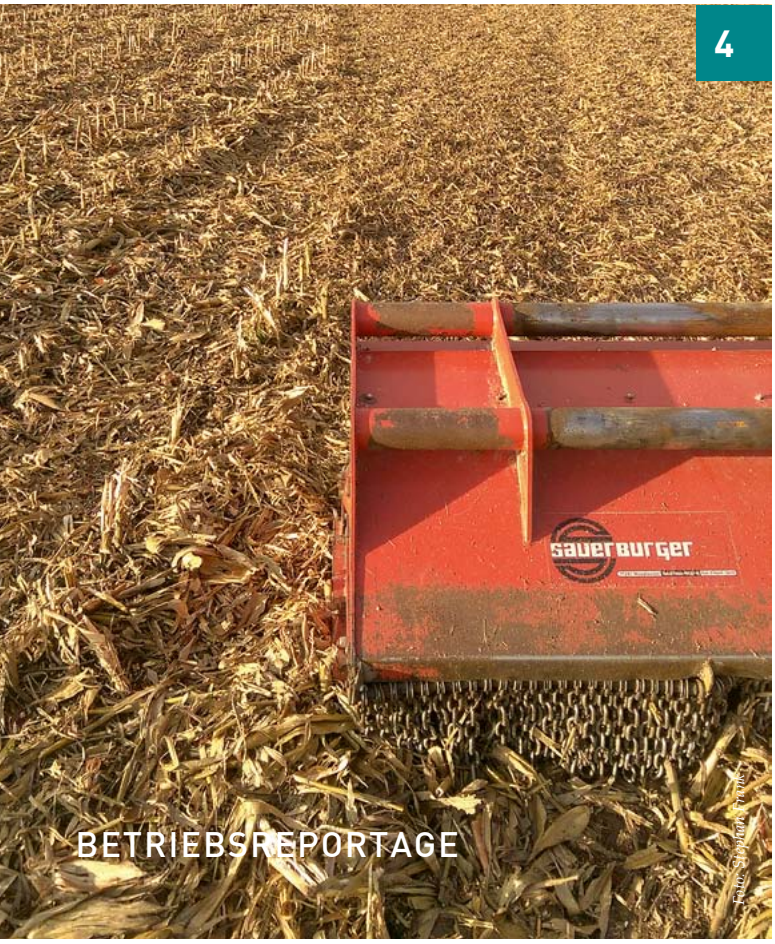
Betriebsreportage
DIREKTSAAT IN SACHSEN-ANHALT: MULCHEN STATT GRUBBERN

Herbizidresistenzen
DAS ACKERFUCHSSCHWANZ-PROJEKT: NEUE STRATEGIEN GEGEN UNGRÄSER

Energiepflanzenanbau
LEGUMINOSEN-GETREIDE-GEMENGE: BIOENERGIETRÄGER MIT BLÜHASPEKT

Foto: Konrad Steinert

LANDWIRTSCHAFT
OHNE PFLUG



INHALT

Betriebsreportage 4
Direktsaat in Sachsen-Anhalt:
Mulchen statt Grubbern

Das Ackerfuchsschwanz-Projekt . . 14
Ackerbauliche Maßnahmen gegen den Ackerfuchsschwanz (Teil 1):
Herbizide allein helfen nicht mehr

Mollusken in der Agrarlandschaft . . 22
Vielfalt der Schneckenarten:
Sie sind nicht immer nur die Bösen

Pflanzenschutz im Winterraps 30
Saatgutbeizung und Schädlingsbekämpfung:
Wieder Aussicht auf insektiziden Beizschutz

Düngung mit Kalium 35
Wirkung pflanzenverfügbarer K-Gehalte auf Pflanzenertrag und Ertragssicherheit:
Mehr Ertragssicherheit mit Kalium

Energiepflanzenanbau 39
Mehrjährige Erfahrungen mit Leguminosen-Getreide-Gemengen:
Bioenergieträger mit Blühaspekt

Kurz notiert 45
Neues aus Industrie und Wissenschaft

Impressum 46

Veranstaltungen 47

EDITORIAL

Liebe Leser,

inzwischen ist auch in Deutschland eingetreten, was bereits seit langem befürchtet wurde: Auf den ersten Schlägen hat der Ackerfuchsschwanz eine Resistenz gegen die letzten im Weizen noch wirksamen Herbizidwirkstoffe entwickelt. Es ist ein Teufelskreis: Wenn keine effektive Bekämpfung mehr möglich ist, kann das Ungras enorme Mengen an Samen produzieren, die dann wiederum zu einer massiven Zunahme des Unkrautsamenpotenzials im Boden führen. Eine ackerbauliche Nutzung ist dann kaum noch möglich, denn die Ungräser lassen sich selbst in Raps, Mais oder Zuckerrüben nicht mehr effektiv bekämpfen.

Seitens der Industrie wird seit Jahren betont, dass selbst auf längere Sicht keine grundsätzlich neuen Wirkstoffe zu erwarten sind. Neue Herbizidkombinationen oder Additive können nur einen gewissen Aufschub bringen, was auch für den häufigeren Einsatz des Pfluges gilt. Was jetzt zu tun ist, sollte inzwischen jeder Ackerbauer wissen: Eine Umstellung der Fruchtfolge mit einem konsequenten Wechsel zwischen Wintergetreide mit Blattfrüchten oder Sommerungen. Ergänzend hinzu kommen noch späte Saattermine, eine vorgezogene Saatbettbereitung sowie eine Saat mit wenig Bodenbewegung. Unser Beitrag ab Seite 14 stellt dazu die wichtigsten Erkenntnisse aus dem seit 2009 laufenden „Ackerfuchsschwanzprojekt“ in Schleswig-Holstein vor.

Aber auch bei der Bodenbearbeitung ist ein Umdenken angesagt. Bisher war man der Meinung, eine mehrfach wiederholte, intensive Stoppelbearbeitung könnte zu einer Verringerung des Unkrautsamenpotenzials beitragen. Die meisten Ungräser und Unkräuter sind aber durch ihre Dormanz genau daran angepasst und lassen sich so nicht effektiv reduzieren. Neuere Erfahrungen zeigen, dass gerade eine längere Bearbeitungsruhe deutlich mehr Samen zu einem „fatalen“ Aufgang bringen kann. Eine Zwischenfrucht, die den Boden beschattet, kann diesen Effekt noch verstärken. Wenn das Bodenleben aktiv ist, wird das Samenpotenzial in der Mulchauflage schnell reduziert, z. B. durch Verpilzung oder Insektenfraß. Diese Erkenntnisse hat auch der Landwirt in unserer Reportage in die Praxis umgesetzt, indem er die Stoppeln nicht mehr umbricht, sondern stattdessen das Stroh konsequent mit einem Schlegelmulcher zerkleinert (ab Seite 4).

Ralf Emminger